

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

20.11.1880 (No. 273)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028266](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028266)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureauz entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zelle oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
2^{te} V. — 2^{te} N.

N^o 273.

Sonnabend, den 20. November.

1880.

Tagesübersicht.

Berlin, 18. Nov. Nach der „Prov.-Corresp.“ haben die bisherigen Jagdausflüge auf das Befinden Sr. Maj. des Kaisers einen höchst günstigen Einfluß ausgeübt, doch soll die heitere Stimmung des Kaisers durch den Tod des Generals v. Soeben wesentlich getrübt worden sein.

Am Sonnabend, den 20. d., trifft Se. Majestät der Kaiser Morgens 7 Uhr mit hohem Gefolge in Hannover ein, wo ein Extrazug bereit stehen wird, um die hohe Gesellschaft bis zur Kaiser-Allee bei Springe zu befördern, von da erfolgt die Weiterbeförderung zur Abhaltung der Hofsjagden per Wagen. Unter dem Gefolge Sr. Maj. befinden sich folgende Fürstlichkeiten: Der Großfürst Wladimir von Rußland, Prinz Karl von Preußen, Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz August von Württemberg, Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Reuß, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, Fürst Hatzfeld-Trachenberg, Fürst Dolgorucki; ferner Staatsminister Graf v. Schleinitz, General-Lieut. v. Rauch, General-Lieut. v. Steinacker, Generalmajor v. Schent, Hofsjägermeister Graf v. d. Affeburg, Oberforstmeister v. Alvensleben, Oberpräsident v. Leipziger, Landesdirector v. Bennigsen u. s. w.

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, ist die Frau Kronprinzessin am 17. mit ihren Töchtern zum Besuch am dortigen Hofe eingetroffen.

Das Landesdirectorium und der Ausschuss des hannoverschen Provinziallandtags hat vom letzten Sonnabend bis Montag über die Gesetzentwürfe des Entwurfs einer Kreis- und Provinzialordnung für Hannover eingehende Beratung gehalten und Beschlüsse gefaßt, welche in den nächsten Tagen der königlichen Staatsregierung und dem Landtage übergeben werden sollen. Im Großen und Ganzen stimmen die dort laut gewordenen Wünsche mit den Ansichten der Abgeordneten überein, sodas, sofern die Regierung sich mit denselben

einverstanden erklärte, der Entwurf nicht mit zu großen Schwierigkeiten umzugestalten sein würde. Das die Vertreter der hannoverschen Ritterschaften im Ausschusse sich vergebliche Mühe gaben, die Wahlen zum künftigen Provinziallandtage fernerhin aus den Ritterschaften, Städten und kleinen Grundbesitzern zu gleichen Theilen hervorgehen zu lassen, ist ebenso begreiflich, als das die anderen Mitglieder nicht darauf eingingen.

Der Herr Cultusminister v. Puttkamer hat, wie aus Bonn geschrieben wird, einen neuen Beweis seiner Zuverlässigkeit gegen ultramontane Wünsche geliefert. Nachdem der bisherige außerordentliche Professor der katholischen Theologie, Simar, zum ordentlichen Professor ernannt worden war, lag ihnen gemäß § 26 der Fakultätsstatuten ob, „das katholische Glaubensbekenntniß nach Vorschrift des Tridentinischen Kirchenraths und in der Kirche üblichen Form in die Hände des Dekans in Gegenwart der übrigen ordentlichen Fakultätsmitglieder abzulegen.“ Ein Zeitungsartikel verwies nun auf die Schwierigkeit, welche darin liegt, das der zeitige Dekan, Professor Reusch, ein Altkatholik ist. Es giebt aber noch einen zweiten Stein des Anstoßes, den Umstand nämlich, das Pius IX. in die bisherige Form des sogenannten Tridentinischen Glaubensbekenntnisses seine Unfehlbarkeit eingesügt hat. Wie nun die „Deutsche Reichszeitung“ berichtet, hat der Minister von der Beachtung des § 26 abgesehen. Ob die kirchliche Behörde, wie es heißt, auch darauf verzichtet habe, ist nicht leicht festzustellen, weil es keine gesetzmäßige giebt, da Dechant oder Pfarrer mit der Fakultät nichts zu thun haben. Interessant aber ist, das der Minister dem Vernehmen nach auf direct an ihn gerichtete Gesuche jener beiden Herren den Dispens erteilt hat.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf zugegangen, laut welchen der Minimalatz für die Pen-

sionen der Hinterbliebenen der Elementarlehrer von 150 M. vom 1. April 1881 an auf 200 M. erhöht wird. Zu diesem Behufe werden bei denjenigen Klassen, welche dazu nicht die nöthige Kapitalkraft besitzen, die Beiträge der Gemeinden um 3 M. d. h. von 12 auf 15 M. erhöht. Der event. erforderliche Staatszuschuß beläuft sich nach den aufgestellten Berechnungen für jetzt auf 52,643 M., für später nur auf 18,300 M. Die Zahl der pensionsberechtigten Wittwen- und Waisen-Familien beträgt ungefähr 10—11 Tausend, und kommt auf je 5 Lehrerstellen eine zu bewilligende Pension. Da die einzelnen Klassen verschiedenartig Kapital angesammelt haben, so ist der Pensionsatz ebenfalls verschieden. Der höchste Satz wird von der Klasse im Regierungsbezirk Aachen mit 252 M. bezalt. Der obligatorische Beitrag eines jeden Lehrers zu diesen Klassen, welcher sich auf 15 M. stellt, ist in diesem Gesetzentwurf nicht erhöht worden.

Verschiedene höhere Artillerie- und Marine-Offiziere haben sich nach Cuxhaven und von dort an die Mündung der Elbe begeben, um den 21tägigen Schießübungen von dem Seefort Kugelbaak und der festen Batterie Grimmerhöfen aus beizuwohnen. Bereits im verwichenen Sommer erregten diese Übungen in artilleristischen und maritimen Kreisen ein ganz besonderes Interesse. Dieses Mal soll besonders die Kraft und Schußsicherheit der schweren gezogenen 28-Cm-Geschütze zur Zeit bewegter Fahrwasserhältnisse und veränderten Luft- und Lichteindrucks erprobt werden.

Für deutsch-amerikanische Bürger ist ein Circulaire des Staatsdepartements in Washington von hoher Wichtigkeit. Dasselbe besagt, das alle als Bürger der Vereinigten Staaten naturalisirten Deutschen, welche Deutschland in der Absicht, nach Amerika zurückzukehren, besuchen, seitens der Unionsregierung gehörigen Schutz erhalten werden. Dieses Circulaire ist, wie die „Voss. Ztg.“ hört, dadurch veranlaßt worden, das neuerdings

Neue Bände.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Adele's Vater hatte es bitter empfunden, das nun die Blicke vieler doch nicht mehr mit der gleichen Verehrung und Bewunderung wie früher auf seiner älteren Tochter ruhten; es lag doch ein ebenso unausgesprochenes wie undefinirbares Etwas in den Mienen der Leute, welche Adele falsch beurtheilten, und das kränkte ihn.

Der ganze Zwang des gesellschaftlichen Lebens, dem der Appellations-Gerichtsrath v. Soden vermöge seiner Stellung sich zu unterzuordnen gezwungen war, begann ihm unangenehm zu werden, und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn der Gedanke in ihm zur Reife gedieh, um seine Pensionierung einzukommen und dann eine Stadt zu verlassen, in welcher ihm und den Seinigen so Trauriges widerfahren war, die ihm zu einem geradezu unerträglichen Aufenthalt geworden. Ganz im Stillen that er die nöthigen Schritte und seine Töchter erfuhren erst davon, als ihm — gewissermaßen als Vorläufer des ungern ihm erteilten Abschieds — ein längerer Urlaub bewilligt wurde.

„Gott sei Dank, Papa, das die Soiree wieder einmal überstanden ist!“

Herr v. Soden hatte einige Minuten vor der Rückkehr seiner Töchter das ministerielle Schreiben erhalten, welches unter den bedauerndsten Ausdrücken über seinen Entschluß ihm den gleichzeitig erbetenen längeren Urlaub bewilligte. Lächelnd und heiterer, als er es lange gewesen, sagte er zu seinen Kindern:

„Nun, Mädchen, macht Euch reisefertig; wir wollen der Stadt hier und ihrem Klatsch den Rücken

lehren! — Ihr seid doch einverstanden, wenn wir auch nicht wieder hierher zurückkehren?“

„Aber Papa!“ rief Ella ganz erstaunt; „jetzt im Winter reisen, das kann doch Dein Ernst nicht sein?! — Und nicht zurückkehren — unsere hübsche Villa, unsern schönen Garten, unsere Tauben und Hühner und Hunde gar nicht wiedersehen: wie soll ich das verstehen, Papa?“

Herr v. Soden lächelte fein. Er blickte auf Adele: sie hatte ihn verstanden.

„Du hast Deinen Abschied genommen, Papa, und um meinerwillen!“ sagte sie traurig, denn sie wußte nur zu gut, wie sehr ihr Vater ungeachtet seiner opulenten Vermögensverhältnisse an seinem richterlichen Berufe hing.

„Ah bah, Kinder! was ist da weiter? — Ich habe lange genug gearbeitet, um mit Ehren den verdienten Rückzug antreten zu können, und will jetzt auch — wie so viele Andere — mich auf meinen Lorbeeren ausruhen!“ rief vergnügt Herr v. Soden.

„Ich danke Dir, Du liebster, bester Vater!“ entgegnete gerührt Adele und küßte ihn stürmisch. Sie allein wußte, das und welches Opfer er seinem Kinde gebracht. — Sie wußte, das er noch ehrgeizige Pläne gehabt, über die er in vertraulichen Stunden manchmal mit der ältern Tochter geplaudert; wußte, das sein Entlassungsgesuch an höchster Stelle nur widerstrebend bewilligt, das er vom Chef des Gesamtministeriums zur höchsten juristischen Stellung im Staatsdienst designirt war. — Adele fühlte, das eine Versicherung dem Vater nicht genügt: er wollte sich und seine beiden Kinder ganz frei machen.

„Nun, Kinder, laßt uns Reisepläne machen,“ sagte der Appellations-Gerichtsrath, indem er eine frische

Savannah kupperte und den Abschnitt gewissenhaft in eine kleine Büchse legte, die er von Zeit zu Zeit in den großen Sammelkasten des Kasino's zu leeren pflegte, bei welcher Gelegenheit er dann regelmäßig einen Thaler mit hineingleiten ließ: galten die Erträge dieser Sammlungen doch einem eminent philanthropischen Zweck und war Herr v. Soden doch ein Freund der Armen durch und durch. — „Also laßt uns Reisepläne schmieden, Mädchen,“ wiederholte er jovial, humorvoll. „Ich denke, wir gehen nach dem Süden und suchen uns ein neues Heim — da, wo es uns am besten gefallen wird. In drei bis vier Wochen können wir so weit sein; unser Haus wird verkauft, unsere Sachen lassen wir uns nachschicken, sobald wir ein uns zusagendes Fleckchen Erde gefunden haben, wo wir fortan ungenirt und ungestört leben können. — Darum seid rührig, Kinder, und besorgt die häuslichen Angelegenheiten sowohl wie das, was an Eurer Toilette etwa noch fehlen sollte, binnen drei Wochen; ich möchte ungern länger hier bleiben, denn mich hat das Wandersieber ergriffen.“

Ella v. Soden hatte bislang noch wenig von der Welt gesehen und erfahren und freute sich am meisten über die bevorstehende Abreise, obgleich es auch ihr wiederum sehr leid that, die reizende Villa, den prächtigen Garten, ihre Thiere und auch — einzelne ihrer Freundinnen so jäh verlassen zu müssen. Namentlich der Garten, um dessen Pflege sie sich so viel bekümmert, auf dessen äußere Erscheinung sie fortwährend ihre größte Sorgfalt verwendet hatte, machte Ella Schmerz; ihn zu verlassen, erschien ihr wie eine traumhafte Unmöglichkeit. Es war gut, das in diesem Augenblick anderthalb Fuß Schnee auf seinen Beeten und Rabatten lag, das all' die herrlichen hochstämmigen Rosen-

die deutschen Centralbehörden eine höchst wichtige Interpretation der betreffenden Vorschriften der Naturalisationsverträge zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem vormaligen Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten andererseits angenommen haben. Nach diesen Vorschriften soll, wenn ein in Amerika naturalisierter Deutscher seinen Wohnsitz wiederum in Deutschland nimmt, ohne die Absicht zu haben, wieder nach Amerika zurückzukehren, dies so angesehen werden, als habe er auf seine Naturalisation in den Vereinigten Staaten verzichtet. Die Absicht, nicht zurückzukehren: zu wollen, kann als vorhanden angesehen werden, wenn die Person sich länger als zwei Jahre in Deutschland aufhält. Die Unionsregierung hält nun einen längeren als zweijährigen Aufenthalt in Deutschland an sich noch nicht für einen Beweis der Absicht, nicht nach Amerika zurückzukehren zu wollen. Die deutschen Regierungen dagegen haben bisher das Gegentheil behauptet und wiederholt zurückgekehrt: Auswanderer, welche sich länger als zwei Jahre in Deutschland aufgehalten haben, als auf ihre amerikanische Naturalisation verzichtend angesehen und ausgewiesen. Nach der neuerdings seitens der deutschen Centralbehörden gegebenen Interpretation der betreffenden Vorschriften sollen jetzt solche Personen als Individuen, welche weder dem einen noch dem anderen Staate angehören, angesehen und behandelt werden. Die Ausweisung nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland soll nur dann erfolgen, wenn ein besonderer Anlaß dazu vorliegt, als welcher die durch die Auswanderung selbst begangene Verletzung der Militärpflicht in der Regel nicht angesehen werden soll.

Eine Versammlung von Vertrauensmännern aus allen Theilen Deutschlands, welche Anhänger der neuen liberalen Partei sind, findet am nächsten Sonnabend in Berlin statt. Die Einladungen sind von Kapp, Lefse und Rickert schriftlich ergangen.

Die Verwaltungskommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am 18. mit den Bestimmungen betr. die Aufsicht über die Landgemeinden. Von den drei Anträgen, nämlich entweder diese Aufsicht dem Kreis- auschuß zu übertragen, oder dem Landrath schlechtweg nach der Regierungsvorlage, fiel nach mehr als zweistündiger Debatte der erstere mit 10 gegen 10 Stimmen, der zweite vermittelnde Antrag fand hierauf einstimmige Annahme. Diejenigen Fälle, in denen die Beschlussfassung des Kreis- auschußes in Gemeindeaufsichtssachen zu erfolgen, wurden nach einem Antrag Hochrechts wesentlich erleichtert.

Ueber die von gewissen Dunkelmännern in Scene gesetzte antisemitische Bewegung äußert sich das „Times“ mit folgenden Worten: Alles was in Deutschland edel ist, wird mit Mommsens Erklärung sympathisieren, alles Gemeine und Niederträchtige mit der Judenheße. Es sei eine Satire auf Deutschlands Bildung und ein Schmach für Berlin, daß dort eine derartige Bewegung Fuß fassen konnte, welche selbst der deutsche Kronprinz als eine Schmach und Schande für Deutschland erklärte.

Wie von verständigen Conservativen das Treiben der Antisemitenliga beurtheilt wird, dafür zeugt ein Brief, der von einem Manne von strengconservativer

Stode unter dichten, ebenfalls schneebedecktem Strohmantel den Winterschlaf hielten, daß keine der vielen von ihr im Freien selbstgezogenen Blumen ihr jetzt verführerisch zunicken und den Abschied erschweren konnte! . . .

Ella fühlte ja auch, wie nöthig es für Adele's Ruhe war, deren Gedanken abzulenken von dem Geschehenen, wie andere Lust, neue Eindrücke, eine fremde Gegend und andere Menschen ihr wohlthun würden; und so entschloß sie sich, den Plänen ihres Vaters allen erdenklichen Vorschub zu leisten.

Bald begann nun ein recht unruhiges Leben in dem sonst so vornehm-stillen Hause: es ward ausgefucht, geordnet, gepackt, und in der Stadt wunderte man sich sehr, als man hörte, daß der Appellations- Gerichtsrath von Soden um seinen Abschied angehalten habe und in dessen zuversichtlicher Erwartung einzuweilen einen unbestimmten Urlaub antreten, ja daß er den Ort seines bisherigen Wirkens definitiv verlassen werde. Man verhehlte sich nicht, daß der Wegzug dieser liebenswürdigen Familie ein positiver Verlust für den Ort sei, daß man den jovialen, freundlichen alten Herrn mit seinen beiden anmuthigen Töchtern im öffentlichen wie im Privatleben schmerzlich vermissen werde. Nur unter der jungen Damenwelt war das Bedauern weder aufrichtig noch groß; hegten sie doch Alle die Hoffnung, jene Stelle der Gefeiertsten Umworbenen, welche Adele v. Soden bisher zweifellos eingenommen, selbst zu eringen.

Noch eine letzte Gesellschaft fand zum Abschied in der Villa Soden statt. Es war ein glänzendes Fest, wie diese Familie dergleichen stets zu arrangiren so gut verstanden hatte, und keiner der Eingeladenen fehlte.

Gefinnung an einen der Unterzeichner der bekannten Petition gerichtet ist. Derselbe lautet im Auszug: „Ew. Wohlgeboren haben meine Unterschrift für die an Se. Durchlaucht den Fürsten v. Bismarck gerichtete Juden-Petition verlangt. In Ihrem Schreiben appelliren Sie an altbewährte conservative Gefinnung und meinen Patriotismus. Ihre Zumuthung ist, entkleidet von allen schönen Redensarten, eine Aufforderung, den Eid zu brechen, welchen ich auf die Preussische Verfassung schon vor Jahren geschworen habe. Nach Ausschließung der für die Petition plaidirenden Zeitungen und Ihrer eigenen sollen die Punkte ad 2 und 3 (Ausschließung der Juden von autoritativen Stellungen und Beschäftigung jüdischer Lehrer) durch ministerielle Verfügung im Sinne der Petenten erledigt werden. In diesem Verlangen liegt das Verbrechen „Verleitung zum Meineide“. Als ein rechtschaffener Conservativer sehe ich mich deshalb veranlaßt, Ihnen die mir übersandte Petition mit der Mahnung zu remittiren, Ihre Agitation im Interesse der conservativen Sache einzustellen. . . . Als Ostpreuze muß Ihnen auch die Thatsache bekannt sein, daß unsere israelitischen Mitbürger in unserer Provinz, ob conservativ, ob liberal, die höchste Achtung in christlichen Kreisen genießen. Ihr Herr Vater und ich, sowie unsere Väter und Großväter, seit mehr als 50 Jahren mit ein und demselben israelitischen Kaufmannshause in Verbindung, haben niemals Ursache gehabt zu irgend einer Klage und wie oft in schlechten Jahren hat uns dieses Ehrenhaus über manche schwere Verlegenheitsklippe hinweggeholfen. Und heute soll ich mich und mein Haus durch schändlichen Undank entehren und mitarbeiten, die Juden in ihren Rechten mit Mitteln des Meineides zu kränken? Nein, nun und nimmermehr. In unserer Familie wird ein Brief von Stein aufbewahrt, in welchem dieser Mitbefreier Preußens, trotz seiner bekannten Abneigung gegen die Juden, in der rührendsten Weise ihr Verhalten nach 1806 anerkennt und die Hoffnung ausdrückt, daß König Friedrich Wilhelm III. in gerechter Würdigung der von den Juden gebrachten Opfer sie in der Gesetzgebung nicht hinter den Christen zurückstehen lassen werde. Und wie Stein dachte, denke ich. Sind Sie der echte und rechte Sohn Ihres Vaters, so folgen Sie mir: Ziehen Sie ebenfalls Ihre Unterschrift zurück. Nichts für ungut.“

Im englischen Kabinet herrscht nach der „Times“ ernste Meinungsverschiedenheit inbetreff der in Irland zu adoptirenden Politik. Ein Theil des Kabinetts ist entschlossen, die geplante Anwendung von Zwangsmahregeln bis aufs äußerste zu bekämpfen.

Folgende Notizen aus Irland charakterisiren die dortigen Zustände. Vor einigen Tagen fand sich ein Zettel an einem Baum mit den Worten: „Pächter, laßt euch gesagt sein, daß tausend Rories den Schwur gethan haben, Jeden zu erschließen, der mehr Pacht zahlt als Griffiths Schätzung. Laßt es euch gesagt sein. Wer mehr zahlt, wird erschossen. Rory.“ Die Schrift ist schwunghaft und nicht verstellt. Einem bedeutenden Viehzüchter ging dieser Tage ein „Molly Maguire“ unterzeichneter Brief zu, in welchem er gewarnt und zum Eintritt in die Landliga aufgefordert wird. Der Mann hatte kürzlich ein Gut übernommen, dessen

„So, Kinder, nun sind wir fertig hier!“ jagte Herr v. Soden, erleichtert aufseufzend, als die letzten Gäste die Villa verlassen hatten. „Nun haltet Euch dazu und macht, daß wir bald reisen können.“

„Noch vierzehn Tage, Väterchen,“ meinte schelmisch lächelnd Ella. „Du vergißt unsere kleinen Toilettenbedürfnisse, auch wird es bis dahin wohl milder, und dann denke ich, wir verbringen das Weihnachtsfest noch hier — ganz unter uns, lieber Papa, und mit dem alten Jahre wollen wir dann entfliehen — nicht wahr?“

„Ja, Rindsköpfchen — und hoffentlich in ein besseres als dieses letzte,“ versetzte Herr von Soden wehmüthig.

Das Weihnachtsfest war bald da. Adele und Ella hatten einen prächtigen Tannenbaum angepuzt und verschiedenes, für die bevorstehende längere Reisedauer wünschenswerthe oder nothwendige Gegenstände des Komforts, der Toilette und so weiter als Geschenke für den Vater darunter ausgebreitet. Adele war zerstreut und traurig gestimmt; während des Sommers hatte sie sich dieses schönste aller Feste so ganz anders geträumt: sie hatte sich im Geiste am Weihnachtsabend neben Reinhard als ihrem Verlobten gesehen, glücklich, beneidenswerth — und nun? . . . — Wo er wohl weilen mochte jetzt? — Ob er bei Ida war, ob sie ihm den Christbaum geschmückt hatte? . . . — Ob er glücklich war? . . .

Ein stechender Schmerz beengte ihre Brust. Sie rang die Hände wie in Verzweiflung und innerlich rief sie: Warum mußten wir uns zu spät finden?! Gewaltig mußte sie sich beherrschen, um den übrigen die stille Festfeier nicht zu verderben. Im Herzen war's ihr so öd, sie hoffte auf Nichts mehr,

früherer Pächter ermittelt worden war. In der Nähe von Craughwell erhielt ein Hofschmied folgenden Drohbrief: Es wird euch hiermit zu Wissen gethan, daß euer Leben in Gefahr steht, falls ihr fortfahrt, für die Carrigan Landgräfer Doherby zu arbeiten. Eine ganz neue Form der Agitation ist in Mayo in Scene gesetzt worden. Im Verlaufe der Woche haben mehrere Meetings stattgefunden, behufs Bildung von Vereinen zur Unterdrückung übermäßiger Hauszinsen in den Städten und soll die Bewegung der Landliga affiliirt werden. Die Urheber der Bewegung schlagen eine Reduktion der Hauszinsen im Einklange mit der Regierungsschätzung vor. Mordanfänge finden in Irland fortgesetzt statt. Zu Anfang dieser Woche ward der Verwalter eines Gutes ermordet aufgefunden. Der Thäter sind diese, ohne daß sie ermittelt werden können. Auf die Entdeckung der Mörder Mounthmorris ward die Belohnung von 1000 Pfund auf 1500 Pfund erhöht.

Im französischen Senat richtet die Rechte unausgesetzt ihre Angriffe gegen die Kirchenpolitik der Regierung; die ultramontanen Redner bezeichnen dieselbe als eine archaische, an die Jakobiner erinnernde. Die Regierung beobachtet dieser Haltung gegenüber eine feste, würdige Haltung. — Ein Theil der aus Frankreich getriebenen Jesuiten scheint sich nach Portugal gewandt zu haben, um sich dort fortzusetzen. Wenigstens deutet darauf hin, daß das dortige Ministerium neuerdings die Behörden angewiesen hat, genau darauf zu achten, daß sich in Portugal keine Jesuiten niederlassen. Dort steht noch das von Tombal unter dem 19. Jan. 1759 erlassene Edikt, durch welches die Jesuiten aus dem Königreiche ausgewiesen wurden, in Kraft; es ist sogar ein Dekret vom 28. Mai 1834 nochmals ausdrücklich bestätigt worden. Von den katholischen Ländern Europas gestatten nunmehr nur noch Oesterreich, Belgien und Spanien den Vätern Jesu, Niederlassungen zu begründen.

Zur Dulcignofrage meldet das „Neuterrische Bureau“ aus Konstantinopel, daß Derwisch Pascha der Pforte telegraphisch angezeigt habe, die Uzingelung von Dulcigno sei vollendet, keinem Bewaffneten sei ferner mehr gestattet, in die Stadt Dulcigno einzutreten, er werde jeden, der den Eintritt in die Stadt erzwingen wolle, erschießen lassen. Man darf diese Drohung nicht allzu ernst nehmen. Der Sultan hat das Wort noch nicht zurückgenommen, er werde nie das Blut seiner treuen albanesischen Unterthanen vergießen lassen. Und er kann gar nicht anders handeln, wenn er sich nicht im Streite mit Griechenland um seine zuverlässigsten Bundesgenossen bringen will.

Marine.

Kiel, 18. Novbr. Die Corvette „Gertha“, 19 Geschütze, Commandant Capitän zur See v. Kall, ist am 17. November von Plymouth nach Madeira in See gegangen. — Der Aviso „Möwe“ 5 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän v. Rykbusch, hat am 8. Nov. auf Funchal-Rhede (Madeira) geankert. — Durch Verordnung vom 16. d. M. ist den Contre-Admiral Mac Lean und Przewisinski zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ein dreimonatlicher Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches bewilligt.

denn ihr Lebensglück hatte sie ja begraben, noch ehe es voll erblüht war. — Als sie Reinhard v. Brunner noch nicht gekannt, wie oft hatte sie da von der Liebe geträumt, welch' großes Glück hatte sie da von ihr erhofft! — Hatte sie ja doch — oder glaubte sie wenigstens — das vollste Anrecht darauf zu haben. Nun war es vorbei damit, vorbei mit all' ihren Jugend-, Liebes- und Glücksträumen: die Liebe war an ihr vorübergezogen, hatte ihr nur ein kleines Theilchen ihrer Blüthenpracht abboten, unter der verrätherisch die spizen Dornen gelauert, um sie zu verletzen; die Liebe hatte Adele, anstatt sie zu erwärmen und zu beglücken, mit kaltem Nachthauß berührt und sie namenlos elend gemacht.

Zu gleicher Zeit konnte sie auch nicht umhin, einen Blick in die Zukunft zu werfen, und da mußte sie erkennen, daß diese ja für sie nichts Anderes in ihrem Schooße barg, als Schmerz, Leere, Einsamkeit. Doch diese Erkenntniß ließ Adele gleichgiltig. — Theilnahmslos wandte sie der Heimath den Rücken und ging in die Ferne; ließ sie doch Nichts dort zurück, was ihrem Herzen theuer war, da sie sich von Reinhard vergessen glaubte. Wären ihr geliebter Vater, ihre sie schwärmerisch verehrende Ella nicht gewesen, sie würde sich mit Freunden in der einsamsten Gegend der Welt vergraben und von ihm und ihrer kurzen Liebeszeit geträumt haben.

Lächeln in den Jügen und auf den Lippen, Thränen im Herzen, erwiderte sie die zahlreichen, mehr oder weniger aufrichtigen Abschiedsgrüße, dankte für die letzten Blumen Spenden, welche ihr noch bis zum Bahnhof geworden, und — dachte sich ihr Theil dabei.

(Fortsetzung folgt.)

K o l l e s.

* **Wilhelmshaven**, 19. Nov. Gestern Nachmittags 4 Uhr ist der Dampfer „Ems“ hier eingetroffen, um das Feuerschiff „Dorkumriff“ nach seiner Station zu bringen.

* **Wilhelmshaven**, 19. Nov. Heute Mittag ist von der Deutschen Seewarte folgendes Sturmwarnungs-Telegramm eingegangen: „Depression bei Utrecht, ostwärts fortschreitend, veranlaßt über dem westdeutschen Binnenland stürmischen Südwest. Aufstößen der Winde und stellenweise stürmische Böen aus Südwest wahrscheinlich.“

* **Wilhelmshaven**, 19. Nov. Der von Hrn. Kaper für hier projektierte Weihnachtsbazar findet von Seiten der Geschäftswelt vollen Anklang, wie sich bei der gestrigen Verpachtung der für die Ausstellung in den Saalräumen der „Burg Hohenzollern“ bestimmten Plätze ergab, die zum weitaus größten Theile sofort vergeben werden konnten. Noch laufen fortgesetzt nachträglich Bestellungen ein, so daß die Ausstellung wohl eher den vorgesehenen Umfang überschreiten, als Lücken aufweisen dürfte. Wir sind überzeugt, daß auch die Gunst des Publikums dem Unternehmen nicht fehlen wird.

* **Wilhelmshaven**, 19. Novbr. (Theater.) Das historische Schauspiel „Philippine Welser“ von D. Adwiz hat gestern nicht jene Anziehungskraft auf die Theaterbesucher auszuüben vermocht, welche nicht sowohl das Stück, als auch die gelungene Aufführung verdient hätte. Die Lokalität war nur zur Hälfte gefüllt, was wohl zum Theil dem Umstand zugeschrieben werden darf, daß dieses Schauspiel als klassische Dichtung jedem Gebildeten, mindestens dem Tez nach, bekannt ist. Die Titelrolle, also die Rolle der Philippine, ist ein Prüfstein für jugendliche Talente im tragischen Fach. Vermöchte die Inhaberin derselben keinen nachhaltigen Effekt zu erzielen, dann müßte überhaupt die Aufführung des ganzen Stückes als gescheitert betrachtet werden. Frä. Stahl war gestern mit der Aufgabe betraut, den Widerstreit der Empfindungen der wohlgezogenen, mit kindlicher Liebe an den Eltern hängenden Patrizierdöchter gegenüber der überwältigenden Macht der Liebe des Weibes zum Mann zum Ausdruck zu bringen. Und Frä. Stahl hat diese schwierige Aufgabe gelöst, wie wir es erwarteten — dieser Philippine mußte sich das Herz des kranken Kaisers in Liebe zuwenden, sie mußte sich die Gunst des lauschenden Publikums ohne jede Ausnahme erobern. In zweiter Linie ist Herr Bammann zu nennen, d. r. seiner Philippine als Erzherzog völlig würdig in dem durch sympathisches klangvolles Organ unterstützten Spiel gewesen ist, ferner Herr Reulede, welcher den stolzen Patrizier und Augsburger Kaufherrn vorzüglich zur Darstellung brachte. Doch auch die Träger der übrigen hervorragenden Rollen fordern unser Lob heraus. Herr Rudolphi als König Ferdinand, Frä. Arndt als Verwandte der Philippine, und Herr Helmert als Graf Franz trugen durch wahres durchdachtes Spiel viel zum Gelingen der Vorstellung bei. Frä. Schmitt als Mutter der Philippine spielte gleichfalls trefflich, doch beeinträchtigte die zu jugendliche Maske und das gleichfalls die jugendliche Person zu sehr verrathende Organ in etwas den Eindruck, welchen diese Rolle hervorbringen kann. An die Zwischenaktmusik möchten wir hierbei das Ersuchen richten, ihre vorzutragenden Piecen etwas mehr dem Charakter des aufzuführenden Stückes anpassen zu wollen. Wenn nach so hochdramatischer Scene, wo sich unter Seelenqualen die Tochter vom Mutterherzen losriß, die Musik mit dem mehr als drastischen „Du bist verrückt mein Kind“ einfällt, so findet sich jedes Ohr beleidigt und die Vorstellung selbst wird profanirt.

* **Wilhelmshaven**, 19. Nov. Morgen Sonnabend Abend findet im Saal zur „Burg Hohenzollern“ ein Concert unserer Marinecapelle mit nachfolgendem Ball statt, auf welches wir hiermit aufmerksam machen.

Wilhelmshaven. Wir machen unsere Leser an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß diejenigen Forderungen, welche sonst mit dem 31. Dezember verfallen würden, so zeitig bei dem Gericht eingeklagt werden müssen, daß die Klage noch vor Ablauf des Jahres dem Verklagten durch den Gerichtsvollzieher zugestellt werden kann. Eine bloße Anmeldung genügt nicht mehr, da, wie gesagt, die Klage erst zugestellt werden muß, bevor die Verjährung unterbrochen wird.

Wilhelmshaven. In Bezug auf das Zustellungsverfahren von gerichtlichen Schriftstücken (Urtheilen, Vergütungen u.) nach den neuen Reichsprozessgesetzen hat das Reichsgericht den bemerkenswerten Satz ausgesprochen, daß die Zustellung eines Urtheils nicht richtig erfolgt ist, wenn sie in Abwesenheit des Adressaten und seiner Hausgenossen an die Ehefrau des Hauswirthes geschieht. Die Frist zur Einlegung eines Rechtsmittels beginnt demnach nicht mit dem Zeitpunkt einer derartigen Zustellung. „Die Zustellung an die Ehefrau des Hauswirthes kann der

Zustellung an den Adressaten nicht gleichgestellt werden. In dem hier maßgebenden § 166 der Civilprozessordnung ist nur der Hauswirth als Vermittler selbst als eine solche Person bezeichnet, an welche die Zustellung bei Abwesenheit des Adressaten erfolgen kann.“

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Am Mittwoch, Morgens 9 Uhr, wurde im Garten des Oberamtmanns Bothe zu Cloppenburg ein Soldat der 3. Schwadron an einem Baume erhängt gefunden. Ueber die Motive des Selbstmordes ist nichts bekannt. Der Soldat wird von seinen Vorgesetzten als durchaus ordentlicher Mann gelobt. — Am Montag Vormittag fand man den Postverwalter Schulz zu Oberstein am Ende seines Bettes erhängt. Derselbe hatte sich aus dem Handtuch eine Schlinge gedreht und sich damit in sitzender Stellung erdrosselt. Ueber die Motive ist nichts bekannt. Dienstwidrigkeiten sind nicht entdeckt.

Oldenburg, 16. Nov. Der Großherzog wird sich in der ersten Woche des Monats December aus Anlaß des 50jährigen Militär-Jubiläums des Prinzen Peter von Oldenburg nach Petersburg begeben.

Jever. Dem Vernehmen nach wird Se. Kgl. Hoheit der Großherzog am nächsten Sonnabend, den 20. d., auf dem Schlosse hier selbst eintreffen und an dem an diesem Tage im Fortorte Upjever stattfindenden Teibjagd theilnehmen.

Jever, 15. Nov. Die Immobilien, Mobilien und Bade-Utensilien der Aktiengesellschaft „Nordseebad Wangerooze“ wurden am 11. d. M. in Buchs Hotel hier selbst zum zweiten Male zum Verkauf ausgesetzt. Von Herrn Ferdinand Otto zu Winsen a. d. Aller wurde ein Gebot von 20,400 M. abgegeben. Zuschlag wurde vorläufig ausgesetzt, jedoch wird solcher voraussichtlich erfolgen.

Leer, 17. Nov. Das erst seit einigen Jahren neu erbaute Hotel des Herrn G. Engehausen — zum deutschen Hofe — ist dieser Tage mit dem gesammten Inventar zum Preise von 90,000 M. unter der Hand verkauft, und zwar an Herrn Degenhardt, jetzigen Oberkellner des „Hotel Victoria“ in Bremen.

Nastede. Von Berlin war dem Vorsitzenden der Landwirtschafts-Gesellschaft, Herrn Gutbesitzer Funch in Boy, ein Schreiben und zugleich der Entwurf einer Petition an den Reichskanzler zugegangen, die sich gegen die Juden wendet. Die Versammlung war sehr überrascht, als das Schreiben zu ihrer Kenntniß gebracht wurde, die Ueberraschung ging aber in Entrüstung über, als sie vernahm, man erwarte von ihr, in dasselbe Horn zu stoßen und die Petition zu unterschreiben. Sie beschloß, die Schriftstücke an den Absender mit Protest zurückzuwenden. Man fürchtete, wenn den Herren ein längeres Schreiben mit übersandt würde, so müßte dies ungelesen in den Papierkorb wandern, sonst würde der Protest näher begründet sein. Es ist anzunehmen, daß allen landw. Vereinen des Herzogthums diese Schriftstücke übersandt sind, möchten sie alle an den Herausgeber mit Protest zurückwandern.

Gemeinnütziges.

(Volkverständliche Gesundheitspflege.) In dem Verein in Berlin, welcher diesen Namen trägt, hielt am Dienstag Sanitätsrath Dr. Niemeyer seinen zweiten Vortrag. Der Inhalt des Vortrags verbreitete sich über die Pflege der kleinen Kinder und entwickelte das Programm des „Hygienischen Kinderschutzes-Vereins“, indem er die verschiedenen Ursachen des Schreiens und die richtige Art es zu stillen auseinandersetzte. Die junge, unerfahrene Mutter wird gewöhnlich durch die bei uns in Deutschland überhaupt „mit der Muttermilch eingesogene“ Vorstellung irregeleitet, als bestehe die einzige Art, ein schreiendes Kind zu stillen, in der Darreichung von Magenloft, ebenso wie ja auch der Sprachgebrauch „Stillen“ und „Nähren“ als identisch behandelt. Dies trifft aber so wenig zu, daß durch Anlegen zur Unzeit das Kind gerade erst zum weiteren Schreien gereizt werden kann. Wenn der Säugling alle Tage alle drei Stunden und Nachts einmal, etwa gegen sechs Uhr Morgens, Nahrung bekommt, so kann er in der Zwischenzeit unmöglich aus Hunger schreien. Als die häufigste wirkliche Ursache sollte endlich jenes andere Bedürfnis erkannt werden, das man im Gegensatz zum Magen hunger als Lusthunger bezeichnen kann, welcher aber mit einem Schlage durch das Öffnen des Fensters gestillt wird. Ganz und gar zu verwerfen ist die Einschläferung durch Bewegung der Wiege, ein Möbel, welches allmählig ganz aus der Wohnstube verschwinden sollte. Noch schlimmer freilich ist die in Arbeiterkreisen gar nicht selten geübte Betäubung mit Mohnsaft, den die Leute gewöhnlich auch ohne Weiteres in den Apotheken verabreicht erhalten. Was die Kindernahrung betrifft, so wäre es an der Zeit, mit allen Kräften die Wiederaufnahme des Selbststillens und die Abschaffung der Ammenwirthschaft anzustreben. Bei den gegenwärtigen Zuständen

freilich bleibt vorläufig nichts übrig, als der Pöppelung oder Aufzucht mit der Flasche das Wort zu reden. Für diese nun sollte als erster und in den ersten Monaten einziger Nährstoff die Kuhmilch wieder zu Ehren gebracht werden und der mit Surrogaten betriebene Mißbrauch aufhören, gegen den sich auch bereits andere Gesundheitslehrer energisch ausgesprochen haben. Auf der anderen Seite sorgt das wachsame Auge der Behörden dafür, daß die Verfälschung der von Lande eingebrachten Milch aufhöre, und selbst der höhere Preis ist doch noch geringer als der der Surrogate.

Bremen, 18. November. In heutiger Schwurgerichtsverhandlung wurde der Eisenbahn-Station-Kassentendant H. Schäfer wegen mehrfacher Unterschlagungen im Betrag von nahezu 5000 M. zu 6 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Vermischtes.

— **Berlin**, 17. Nov. Eine Liebestragödie hat sich gestern in der Mohrenstraße abgespielt. Eine an der Börse und in der Berliner Gesellschaft bekannte Persönlichkeit hatte längere Zeit mit einem Mädchen aus anständiger Familie ein zärtliches Verhältnis unterhalten. Da der betreffende Herr nicht gesonnen war, eine Ehe einzugehen, wie sie das Mädchen von Tag zu Tag dringender verlangte, so brach er plötzlich alle Beziehungen ab. Gestern Morgen erschien nun die Bedauernswerthe in seiner Wohnung und verlangte eine letzte Unterredung, die auch gewährt wurde. Sie richtete in derselben nun an ihren ehemaligen Verehrer, der nebst seiner Mutter erschienen war, die Frage, ob er sich durchaus nicht herbeilassen würde, sie zu heirathen, und als eine vernünftige Antwort erfolgte, zog sie rasch einen Revolver aus ihrem Ruff und erschloß sich, ehe man es verhindern konnte, vor den Augen der Beiden.

Buntes Allerlei. Die Irrenanstalt in St. Peters, Minnesota, Ver. Staaten, ist in der Nacht vom 15. zum 16. niedergebrannt. Hierbei fanden ca. 40 Geistesranke den Tod, theils in den Flammen, theils durch die große Kälte in der Brandnacht. — Das für den russischen Kaiser mit Aufwand von vielen Millionen erbaute Schiff „Sivadia“, jener große schwimmende Palast, der in der Welt nicht mehr seines Gleichen hat, ist thatächlich auf seiner ersten kurzen Reise von Großbritannien bis Spanien so leck geworden, daß das Schiff in Ferrol überwintern muß. — Eine neue Sorte von Erdfrüchten, der Kartoffel im Gebrauch ähnlich, hat man in Uruguay in Südamerika entdeckt. Die Frucht ist bisher wissenschaftlich noch nicht genau beschrieben. Diese Pflanze wächst ursprünglich in einem feuchten Boden (gerade im Gegensatz zur gewöhnlichen Kartoffel) und auch an den niederen Flußufern. — Der in Versmold wohnhafte Händler T., welcher erst vor kurzer Zeit nach Absolvierung seiner Militärdienstpflicht sich verheirathet hatte, war in Telgte auf dem Viehmarkt gewesen und bekam auf dem Rückwege mit einer Zigeunerbande Streit. Die Mitglieder der Bande fielen alsbald mit Messern auf den T. ein und brachten ihm eine Anzahl von Wunden bei; schließlich feuerte einer der Zigeuner einen Revolver ab und schoß den T. durch den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. — Das Opfer einer unfruchtigen Wette ist am Sonnabend in Berlin ein Wirtschaftskönonom geworden. Derselbe sah mit verschiedenen Bekannten gemüthlich am Kneiptisch, als B. sich plötzlich erbot, drei goldene Fünfmärkstücke zu verschlucken. Nach einem kurzen Hin- und Herreden verschluckte er diese, nachdem eine Wette von 50 M. für den glücklichen Ausgang entriert wurde. Kurze Zeit nach dem Genuß der goldenen Speise verspürte B. aber heftige Schmerzen, so daß sich derselbe veranlaßt sah, schleunigst einen Arzt zu consultiren. Dieser constatirte eine heftige Blinddarmentzündung, die so rapide Fortschritte machte, daß B. am Montag Mittag seinen Leiden im Elisabeth-Krankengause erlag.

Submissions-Resultate

vom 18. November bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission hier über Lieferung von 500 cbm Bschfalk und 30 000 kg Portland-Cement nach den im Termin verlesenen Offer ten. (Die Preise verstehen sich bei Kalt per cbm, bei Cement per 100 kg.)

| | Kalk. | Cement. |
|----------------------------------|--------|---------|
| G. Grashorn, hier | 12,00 | 4,75 |
| Carl Doerry, hier | 11,50 | 5,30 |
| | — | 4,65 |
| F. Kuhlmann, Hannover | 11,40 | — |
| Blume & Cie., Königsutter | 10,75 | — |
| Gebr. Peters, Mariensiel | 10,30* | 8,80 |
| B. Schüler, Dornap | 9,60 | — |
| Joh. Fr. Thebinga, Barel | — | 8,18 |
| A. D. Lücken, hier | — | 4,39 |
| Richard Berg, hier | 9,50 | 4,25 |
| | 8,55 | — |
| Rietbrod & Kröner, Lengerich | 8,24 | — |
| Prüssing, Pland & Cie, Bormwohle | — | 3,88 |
| Kuhlmann & Meyerstein, Hannover | — | 3,40 |

*) Engl. Cement p. T. von 170 kg netto.

**) In Säcken, per 180 kg brutto.

**Amtliche
Bekanntmachungen.**

Bekanntmachung.

Auf Antrag soll die der Wittve und den beiden Kindern des weil. Häuslings Ludwig Cassens gehörige, im hiesigen Grundbuch, Band III, Blatt Nr. 116 verzeichnete

Häuslingsstelle,

im hiesigen Stadtbezirk am Wandertief belegen und aus dem Hause mit zugehörigen Gärten bestehend, am

Dienstag,

**den 14. December d. J.,
Vorm. 10 Uhr,**

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich nach Meistgebot hier verkauft werden.

Alle, welche an der Häuslingsstelle Eigenthums-, Fideicommissarisch-, Pfand- und andere dinglich: Rechte, insbesondere auch Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden solche alsdann hier anzumelden aufgefordert, widrigenfalls sie derselben im Verhältnis zu dem neuen Erwerber verlustig gehen.

Wilhelmshaven, 1. November 1880.

**Königliches Amtsgericht,
Abtheilung I.
Dirksen.**

Bekanntmachung.

Die auf den Banketts der Göker- und Wallstraße lagernden Klinkerböden sollen am

**Sonnabend, 27. Nov. c.,
Vormittags 10 Uhr,**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich an der Ecke der Göker- und Dürriesenstraße einfinden.

Wilhelmshaven, den 19. Nov. 1880.

Fr. Thormählen, Bauführer.

Privat-Anzeigen.

Ein Haus

mit zwei großen Geschäftsläden, Stallung und Hintergebäuden, für jedes Geschäft passend, an bester Lage Wilhelmshavens, wird unter äußerst günstigen Bedingungen **sofort billig** zu verkaufen gewünscht.

Anzahlung nur 4500 M. Antritt ev. sofort.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

Bismarckstraße Nr. 27, am Park, auf sofort oder per 1. Dezember eine billige

Unterwohnung.

Zu vermieten

ein an der Werststraße belegener Laden mit Wohnung zu 450 Mark, auch einige größere Familienwohnungen auf sofort. Nähere Auskunft ertheilt **C. Meincke** in Belfort.

Zu vermieten

ein geräumiges Geschäftslokal mit Keller und Stallräumen an der Altenstraße. **S. I. Ewen.**

Zu vermieten

auf sofort ein Hinterhaus. **Kopperhörn 39.**

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer auf sofort oder später. **Börnsenstr. 28, Esjak.**

Hôtel Burg Hohenzollern.

Sonnabend, den 20. Nov.:

GROSSES CONCERT,

ausgeführt von der

ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division,
unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Latann.

Nach dem Concert: **B A L L.**

Entree für's Concert 30 Pfg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Es ladet hierzu ergebenst ein **J. G. Kaper.**

STADT KIEL.
Heute und morgen:
Großes Concert und Vorstellung.
Sonntag: Gastspiel des gesammten Personals
in „Burg Hohenzollern“.

Burg Hohenzollern.
Sonntag, den 21. Nov. 1880:
Große Familien- und Gala-Vorstellung
gegeben von dem Personal des
Theatre variéte aus „Stadt Kiel“,
sowie **Gastspiel des komischen Trio.**
Näheres die Programme und Zettel. **H. Faber.**

Schiff „Wilhelmine“, Capt. Wilts, lösch im Hafencanal
beste Haushaltungs-Kohlen
zu 38 Mark per 4000 Pfd. Wir bitten um Aufträge.
Hinrichs & Peckhaus.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.
**Benedictiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,**
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabricirt und nur en gros verhandelt von **C. PINGEL** in Göttingen (Prov. Hannover).
Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerfallenen, dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden und vielen anderen Störungen im Organismus.
Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saftlos stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verschönert die Haut, macht den Geist munter und frisch, verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.
Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage.
En gros-Verhandt durch die Fabrik.
Atteft. Herr J. Möhrner, Holzbauer vom Kirchberg, Gemeinde Rabenber, bei Altenmarkt in Baiern, berichtet: Ich beehre mich hiermit gern, daß ich durch Ihren Benedictiner von meinem chronischen Magenleiden nach Gebrauch von nur 2 Fl. befreit bin etc.
**SANCT BERNHARD
Magenbitter.**
Billigstes Hausmittel, anwendbar bei Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Uebelkeit u. s. w.
Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.
Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 M.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Wilhelmshaven bei Herrn B. Wilts, Oldenburgerstraße.

Zu verkaufen
täglich frische Milch.
J. G. Kaper,
„Burg Hohenzollern.“

Kartoffeln
sind noch bis heute Mittag am Bahngof zu haben.
Günther.

**Theater in Wilhelmshaven.
Im Kaisersaal.**

Sonntag, 21. Nov. 1880:
Ganz neu! Ganz neu!

**Der Rattenfänger
von Hameln.**

Romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang in 7 Bildern von Dr. Braun.
Musik von Gübner-Trams.

Von Sonnabend, den 20. November ab werden keine Abonnements mehr verabfolgt.

Im schwarzen Bären.

Freitag, den 19.,
Sonnabend, 20., und Sonntag, 21. Nov.:

CONCERT

der Gesellschaft Stamm,
wozu freundlichst einladet

S. Dummert.
Montag Abschieds-Concert.

Erhielt heute eine große Auswahl in

Lederwaaren,

als: Portemonnaies, Cigarren- und Brieffaschen etc., und empfehle selbige dem geehrten Publicum zu äußerst billigen Preisen.

Johann Focken,
Schreibmaterialien- und Lederwaaren-Handlung,
Rothes Schloß.

Einige Liter gute Milch sind täglich abzugeben (am besten geeignet für Kinder).

August Bahr,
Koch in Wilts' Bude.

Latrinen und Müllgruben werden gereinigt von **L. Ewen, Kopperhörn.**

Ein möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Herren, mit oder ohne Pension, sowie auch ein kleineres Zimmer auf sofort zu vermieten.
Wilhelmstraße 3.

Ein möbl. Zimmer
ist auf gleich oder zum 1. Dezember zu vermieten.
Roosstr. Nr. 110, 1 Tr. l.

Gutes Logis
für anständige junge Leute.
Bismarckstraße 22, am Park, parterre links.

Den Arbeiter **Lorenz Balzer** fordere ich hiermit auf, seine bei mir zurückgelassenen Sachen innerhalb vierzehn Tagen abzuholen, widrigenfalls ich anderweitig darüber verfüge.
August Bahr,
Koch in Wilts' Bude.

Verloren
oder in einer Wirthschaft liegen gelassen wurde am Sonntag, den 14. d. Mts., in Wilhelmshaven ein **Wäschchen Wollwaaren**, in schwarzem Wäschetuch verpackt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exp. des „Tagbl.“ gegen Belohnung abzugeben.

Geburts-Anzeige.
Gestern, den 18. November, wurden durch die glückliche Geburt eines munteren Sohnes hoch erfreut
Bäckermeister L. S. Behrens
und Frau.
Wilhelmshaven, den 19. Nov. 1880.